



Auf der Homburg¹⁾

Von Hedwig Meyer

Sturmumtostes Orangenäuer
sonnenbegegn'et steht die Burg.
Früh' hinan! bald ist sie euer!
Durch die alten Tore durch!

Stolze Trümmer einst'ger Größe
locken fest den leichten Fuß,
des Verfallens wehe Blüthe,
ist dem Auge doch Genuss. —

Phantasie, du goldne, gute,
heißa, tritt dein Wesen an.
Lohnt nicht des Horns Geute?
Rimer galoppieren an.

Trop'ge Dedeln wälzen wieder
zu des Himmels höchtem Blau,
harter Boden schlägt sich fester
um die grüne Welt der Au.

Hoher Kirche got'iche Fenster
funkeln dünn ins weite Thal.
Foot, ihr Eulen, Nachgepfeifer!
Leben wach mit einem Mal.

Seh' im Keller ich nicht Schrein
heider Burgfrau blau Gewand,
wie sie mit der Hand, der feinen,
ihrer Spindel Säden wand?

Vor dem Humpen sitzt stöhnd
noch des Weges höchtem Band,
säubert'sche Küstern Nöhnd,
er, der Burggraf, trostbeirant. —

Alles berstet, alles wanket,
Feuer lohen in die Nacht,
sch, kein grünes Reis mehr ranket,
Kandgriff hat den Sturm entfaht. —

Über Schwärzlichen Gemäuer,
golden geht die Sonne auf. —
Macht und Größe waren euer,
Schuld löst sie in Trümmer auf.

Tropig starrt in die Lüfte,
was im Kampfesfeuer brast,
über felsenharre Klüfte,
fliegen Falken in den Horst.



¹⁾ Auch Hohenburg genannt (ursprüngliche Wortform), mächtige Burganlage bei Göffenheim
D.-M. Loth (Wasserfranken).

Ein fränkisches Salgenrichtfest

Nach Quellen von Karl Straub, Würzburg



In „Original“ meiner Heimatgemeinde war der Jörgen Thomas. Im Hauptberufe Schneider, behaupteten aber viele, die ihn näher kannten, daß er der reinste Advokat sei, daß er die Gesetze besser verstehe wie der alte Anwalt des nahen Städtchens. Was Wunder also, wenn der Schneider-Jurist in zweifelhaften Rechtsfällen öfters Anspruch erhielt! Der Dorfgelehrte hatte auch einen ausgesprochenen Sinn für die Geschichte. Er konnte die Überlieferungen der Familien des Ortes durch viele Geschlechter und wußte auch über die lokalen Ereignisse, die mit den allgemeinen weltgeschichtlichen Vorgängen im Zusammenhang standen, interessante Einzelheiten zu berichten. Daß er der Sangeskunst zugetan war, gehörte gleichsam mit zu seinem Handwerk. Gesang war der Gradmesser von Jörgen Thomas' Arbeitslust und das Gold seiner Kehle brachte ihm auch manchen materiellen Gewinn. Sehe ich in meiner Erinnerung zurück in ferne Tage, so taucht ein Bild auf, wie der Schneider mit seinen beiden Ältesten, angetan mit Flittergold und Papierschnuck, als Dreikönigsfänger in der Weihnachtszeit von Haus zu Haus zog und als Lohn für seine Lieder Rauchfleisch, Wurst und Eier in Empfang nahm.

Des Jörgen Thomas Wohnhäuschen stand an der Gert, nahe beim Zimmerplatz meines Vaters. Dort befand sich mein liebster Spielplatz. Hatte ich genug „Häuser gebaut“, dann suchte ich öfters den Schneider in seiner Werkstatt auf, um seinen Märchen, Sagen und geschichtlichen Erzählungen zu lauschen. Das freute den mit Kindern reich gesegneten Mann und ich erwarb mir seine besondere Gunst. Jörgens Neigung übertrag sich auch auf den späteren Studenten. Als ich im Verufe stand, hatte sich ein freundschaftliches Verhältnis daraus entwickelt. Nie kam ich auf Ferien nach Hause, ohne dem Jörgen Thomas meinen Besuch zu machen. Und jedes Mal, wenn ich erschien, da hatte er eine kleine Überraschung für mich ausgedacht.

So war es auch bei meinem letzten Heimaturlaub. Der „Historiker“ begrüßte mich mit den Worten: „Aber diesmal hab' ich was ganz Besonderes für Dich!“ Dabei zeigte mir Jörgen Thomas freudestrahlend einen großen Bogen Papier, der auf beiden Seiten voll beschrieben war. „Nicht hier, sondern an Ort und Stelle sollst du den Inhalt erfahren,“ sprach er und lud mich ein ihn auf den nahen Grasberg zu begleiten.

Gerne folgte ich ihm. Über die Gert schritten wir an der alten Linde vorbei: „Auch diese wird in unserm Schriftstück genannt,“ sagte mein Begleiter und erhöhte dadurch meine Neugierde für seinen Schatz noch mehr. Plaudernd stiegen wir den Frauenberg empor. Fast auf der Höhe, wo vom geraden Weg nach Lohrieth links ein Pfad abzweigt, marschierten wir auf demselben hinüber zum Grasberg. Bei dem Bildstocke, wo die Aussicht über das weite fruchtbare Soaletal, über die dunklen Wälder des Salzforstes und auf die vielen Kuppen